

Die Legende vom Schneeglöckchen

»Was mache ich denn nur mit dir?«, fragte Gott leise und blickte mitleidig zu dem Blümchen hinunter, das ganz allein vor ihm stand. Alle Blumen hatte Gott heute mit den schönsten Farben bemalt und eine war schöner als die andere geworden.

»Warum bist du denn zu allerletzt zu mir gekommen?«

»Die anderen Blumen haben sich alle vorgedrängt!«, antwortete das Blümchen höflich und ließ traurig die kleinen Glöckchen herunterhängen.

»Schade! Schade!«, meinte Gott und holte sich noch einmal einen Farbtopf nach dem andern herbei. Nein, er hatte alle Farben aufgebraucht. Der letzte Rest der gelben Farbe hatte gerade noch für das kleine Kissen zwischen den weißen Blütenblättern des Gänseblümchens gereicht. Und die Schwertlilien, die Pfingstrosen und Orchideen und vor allem die großen Sonnenblumen hatten so viel gebraucht, dass nichts mehr übrig geblieben war.

Enttäuscht stellte der die Farbtöpfe wieder weg. »Was mache ich denn nur mit dir?«, fragte Gott und schüttelte nachdenklich den Kopf. Ausgerechnet diese wunderschöne kleine Blume mit ihren Glöckchen, die Gott so ganz besonders gut geglückt war, sollte jetzt leer ausgehen?

»Lass mich nachdenken«, meinte er schließlich und blickte weit hinaus über seine Schöpfung und freute sich, wie schön ihm alles gelungen war. Bescheiden und still stand die kleine Blume zu seinen Füßen und wartete geduldig.

»Hm«, sagte Gott plötzlich und nickte.

»Farbe habe ich keine mehr!«, sagte er dann. Darauf bückte er sich und nahm ein wenig von dem Schnee auf, der auf einem kleinen Abhang noch liegen geblieben war. Ganz behutsam nahm er ihn zwischen seine Finger und hob ebenso behutsam das Blümchen mit der anderen Hand zu sich hoch.

»Es wird nun ein kleines bisschen kalt«, meinte er dann. »Aber das geht schnell vorbei!«

Und dann strich er den kalten Schnee auf die kleinen Glöckchen der Blume auf. Sie hielt ganz still und fühlte sich in der Hand Gottes so geborgen, dass ihr die Kälte des Schnees wirklich nichts ausmachte. Und dann war alles bereits vorbei.

Ganz behutsam setzte Gott die Blume wieder auf die Erde.

»Schneeweiße Glöckchen hast du jetzt«, sagte Gott mit froher Stimme. »Weiß wie der Schnee!«

»Gefällt es dir so?«, fragte er noch.

»Man sieht mich im Schnee ja gar nicht«, flüsterte das Blümchen und konnte sich nicht so richtig freuen.

»Das ist das besondere Wunder!«, antwortete Gott. »Du wirst einen wunderschönen Namen tragen, der ganz genau zu dir passt. Schneeglöckchen wirst du heißen. Und wenn der Winter nach und nach vorbeigeht, dann kommst du plötzlich aus dem Schnee heraus. Der Schnee kann dir nichts anhaben, ich habe dich ja mit Schnee angemalt!«

»Meinst du, man wird mich dann sehen?«, fragte das Schneeglöckchen.

»Ganz bestimmt!«, antwortete Gott, und das Blümchen wusste, dass er Recht hatte. »Sie werden dich plötzlich entdecken und sich freuen, das jetzt endlich der Frühling wiederkommt.«

Er nickte ihm so freundlich zu, wie es nur Gott kann. »Weil du am längsten gewartet hast, wird du als Erstes aufgehen und blühen. Und du wirst allen, die dich entdecken, viel, viel Freude bereiten!«

Und so ist es bis heute.

